

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlus für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offere Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück gegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Parteiorganisation der Deutschen in Oesterreich.

Von Professor Dr. Emil Pfeiffer (Prag).
(Schluß.)

Die unnatürliche Verbindung der beiden Gruppen mußte die politische Bedeutung beider mindern. Die Gruppe der Großgrundbesitzer hätte die Aufgabe gehabt, mit anderen Elementen, mit denen sie durch Stand und Interessen verwandt ist, in Verbindung zu treten und dieselben im Sinne eines gemäßigt liberalen Centralismus zu beeinflussen. Die Gruppen der deutschen Abgeordneten aus Stadt und Land aber konnten für sich allein als entschiedene Oppositionspartei die deutschen Interessen ausschließlich berücksichtigen und dadurch nicht bloß einigen Einfluß im Parlament, sondern, was wichtiger ist, das Vertrauen und die Zustimmung der großen Mehrzahl der nichtclericalen Deutschen gewinnen und erhalten. In ihrer Verbindung aber haben die beiden Gruppen nur sich selbst gegenseitig gehemmt, ja noch mehr, sie sind so beide in eine schiefe und unwahre Stellung gedrängt worden. Der Wortlaut des Parteiprogrammes, der nach dem Sinne der deutschen Wählerchaften gefaßt werden mußte, entsprach nicht der wahren Gesinnung der Großgrundbesitzer; die praktische Haltung der Partei aber, für welche natürlich die „Mäßigung“ der Großgrundbesitzer den Ausschlag gab, widersprach dem Programm der Deutschen.

Dazu kommt ferner das Verhältnis der liberalen Partei zur mährischen Frage. Es wäre der Regierung derzeit freigestanden, im mährischen Großgrundbesitz der slavisch-föderalistischen Gruppe zur Majorität zu verhelfen; sie hat es aber bis heute vorgezogen, durch Schaffung einer Mittelpartei und von Wahlkompromissen der liberalen Gruppe des Großgrundbesitzes den entscheidenden Einfluß auf die Landesverwaltung in Mähren und einen Theil der Reichsrathsmandate zu überlassen. Der Grund für diese Haltung der Regierung ist sehr einleuchtend. Die politische Stellung der liberalen mährischen Großgrundbesitzer ist ihnen von der Regierung nur auf Kündigung überlassen, sie hängt ganz ab von der Willkür der jeweiligen Regierung. Die Abgeordneten des Großgrundbesitzes sind daher nichts als Regierungsabgeordnete, sie sind der jeweiligen Regierung gegenüber vollständig unfrei, und diese ihre Unfreiheit steckt nothwendig die ganze Partei an, mit welcher sie verbunden sind. Jede energische Haltung des linken Flügels der Partei wurde gehindert, weil stets das Schreckgespenst der Trennung von dem rechten Flügel und des Verlustes der mährischen Position im Hintergrunde erschien. So ergab sich für die Regierung ein glänzendes Geschäft; die dem liberalen Großgrundbesitz in Mähren concedierten Abgeordneten machten weniger Schwierigkeiten,

als es tschechisch-föderalistische Abgeordnete gethan hätten, und sie lähmten noch dazu die Wirksamkeit der ganzen deutschen Partei. Für die Deutschen ist es aber ein sehr zweifelhafter Handel, wenn der provisorische Besitz der innerlich nicht haltbaren Stellung in Mähren erkauft wird durch immer neue Verluste an den innerlich noch haltbaren Stellungen in Böhmen und in Steiermark.

Man muß sich die ganze Tragweite der eben besprochenen Umstände klar machen, um das Schicksal der „Vereinigten Linken“ zu begreifen. Im Widerspruch zu ihrem Programm konnte sie weder deutsch noch liberal sein, ihre Oppositionsreden waren leere Fechterposen und ihre Abstimmung immer so eingerichtet, daß der Regierung keine Verlegenheit erwachsen konnte. Darum blieb sie, die numerisch stärkste Partei im Parlament, vollständig einflußlos, und darum erlitt sie die beschämendste Niederlage, als ein unvorhergesehener Zufall sie zur scheinbaren Theilnahme an der Regierung brachte und ihren Führer endlich zum Minister machte. Seither hat die Vereinigte Linke nicht einmal mehr versucht, ihre völlige Haltlosigkeit zu bemänteln, und das Ministerium Baden hat dieselbe keines Wortes und Blickes gewürdigt, während es die Opposition der Jungtschechen durch eine Reihe von Concessionen — von denen manche wohl noch nicht bekannt sind — vorläufig abgekauft hat. Man kann heute nur mit aufrichtigem Bedauern so mancher deutschen Abgeordneten gedenken, welche mit ihrem gesunden politischen Sinn und lebhaften nationalen Fühlen noch verurtheilt sind, in diesem widersinnigen Parteiverbande zu verharren.

Man könnte sich heute vielleicht verleiten lassen, auf eine Besserung der deutschen Parteiverhältnisse zu hoffen, wenn man sieht, daß die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes gar nicht mehr ernstlich bestritten wird, wenn selbst die „Neue Freie Presse“ eine Reform der deutsch-liberalen Partei, eine Umwandlung derselben in eine „jungliberale“ Partei mit dem eingangs angeführten radicaleren Programme als nothwendig darstellt. Allein die Erfahrung mahnt zur Vorsicht. Auch die „Neue Freie Presse“ weiß sehr gut, daß der Charakter und die Bedeutung einer politischen Partei nicht durch die Phrasen des Programmes, nicht durch Resolutionen und Theorien bestimmt wird, sondern nur durch die Persönlichkeiten; daß also die proponierte „jungliberale“ Partei genau dasselbe sein wird, wie die heutige „Vereinigte Linke“, wenn in ihr dieselben Personen, namentlich die mährischen Großgrundbesitzer, sich wieder zusammenfinden werden. Und trotzdem wird die Personenfrage gar nicht berührt! Das muß höchst bedenklich machen, das regt den Verdacht an, daß der ganze Reformvorschlag nichts ist, als ein Scheinmanöver, welches den gegenwärtigen Zustand möglichst erhalten und eine wirkliche und naturgemäße Besserung der deutschen Parteiverhältnisse verhindern soll.

Es läßt sich als wahrscheinlich voraussagen, daß alle Kräfte, welche an der Existenz der „Vereinigten Linken“ interessiert sind, für dieselbe auch bei den kommenden Reichsrathswahlen eintreten werden. Die Regierung, der liberale Großgrundbesitz, gewisse Finanzkreise, die Wiener liberale Presse und so manche Berufspolitiker, deren Bequemlichkeit, Eitelkeit oder Eigennutz bei dem gegenwärtigen Zustande ihre Rechnung finden, sie alle werden zusammenwirken, damit in den deutschen Parteiverhältnissen womöglich jede entschiedene Aenderung vermieden werde. Man dürfte allerdings kaum wagen, für die „Vereinigte Linke“ direct einzutreten, aber man wird das schon bewährte und von der „Neuen Freien Presse“ bereits eingeleitete Kunststück versuchen, daß die Wahlen in den deutschen Stadt- und Landbezirken auf Grund eines neuen, entschiedener gefaßten Programmes gemacht werden, daß aber die Frage der parlamentarischen Gruppierung den Gewählten vorbehalten bleiben soll. Mit den Gewählten hofft man dann leichteres Spiel zu haben, als mit den Wählern, und diese Hoffnung ist durch die Erfahrung nur zu sehr begründet.

So ergeben sich für die Deutschen Oesterreichs traurige Ausichten. Bei den kommenden Wahlen wird in den deutschen Bezirken ein erbitterter Kampf entbrennen, der das gegenseitige Verständnis erschweren, der die Möglichkeit der Einigkeit der Deutschen und der Entstehung einer großen „Deutschen Partei“ auf lange hinaus vernichten wird. Und was das Traurigste ist, die weiten Kreise unter den Deutschen, welche sich nicht activ am politischen Leben betheiligen, welche aber an ihrem Volksthum hängen und es wirklich betheiligen, sie stehen den politischen Vorgängen rathlos gegenüber und können sich mit ihren Sympathien weder für die eine noch für die andere der streitenden Gruppen entscheiden.

Denn alle die Abgeordneten und Parteiführer, die politischen Vereine und Organisationen der Deutschen, welche bis heute mit der „Vereinigten Linken“ in Verbindung stehen, leiden unter dem Verdachte, daß sie diese Verbindung auch in Zukunft nicht aufgeben werden. Ihre Programme und Versicherungen, mögen sie noch so bündig und entschieden lauten, werden mit Mißtrauen aufgenommen werden. Und mit vollem Rechte, muß man leider sagen; denn wer bürgt dafür, daß man auf dieser Seite die begangenen Fehler einzieht und zu vermeiden entschlossen ist?

Ebenso wenig aber kann man erwarten, daß die besonnenen Elemente der Deutschen den verschiedenen deutsch-nationalen Fraktionen ihre volle Theilnahme zuwenden werden. Die führenden Persönlichkeiten der nationalen Gruppen sind nicht weniger in Doctrinarismus befangen, als die alte Partei, nur daß jeder von ihnen seinen Doctrinen folgt. So geschieht es, daß der Einzelne seine subjective Formel des nationalen Gedankens höher stellt

Herzog Friedrich der Streitbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.
(47. Fortsetzung.)

Der Herzog fuhr unwillkürlich zurück — es erschütterte ihn. Im nächsten Augenblicke war er wieder gefaßt.

„Bin ich nicht kindisch“, sagte er, „ich habe im Namen Gottes gesagt, und wenn dem Herrgott das, was ich thue, nicht recht wäre, so würde etwas geschehen, um mich an dem zu hindern, was ich vorhabe. Was will ich denn? Ich will das Mittel finden, um ein armes, edles Geschöpf Gottes von dem peinlichen Tode zu retten, zu dem sie eines verruchten Mörders Hand bestimmt hat. Das ist ein edles, ein christliches, ritterliches Werk und ich kann also getrost sagen: Mit Gott vorwärts!“

Und nun begann er im Sarge links und rechts neben der Leiche nachzusehen, er fand nichts. Endlich berührte seine Hand den vergilbten Polster, auf welchem das Haupt der Todten ruhte, und an dem Widerstande, welchen derselbe dem Drucke der Hand leistete, fühlte er, daß derselbe nicht, wie üblich, mit Heu oder Sägespänen, sondern mit einem kompakteren Stoffe gefüllt war.

Rasch zog er den Polster heraus, das Todtenhaupt sank in den Sarg gleiten lassend.

Dann zog er den Dolch hervor, den er am Gürtel trug, und schnitt den Polster auf.

Zulpan hatte nicht gelogen — der Herzog hatte die Andeutungen des kumanischen Mörders nicht falsch verstanden. — Der ganze Polster war angefüllt mit beschriebenen Pergamentstreifen und mit kleinen Leinwandfächchen voll herber, duftender Kräuter.

„Ich habe, was ich suche“, murmelte Friedrich triumphierend, schob den geleerten Polster wieder unter das Haupt der Mutter Ursa und legte den Sargdeckel auf.

Dann verbarg er Pergament und Kräuter in den Falten seines langen schwarzen Ueberwurfes.

Hierauf ergriff er die Ampel und kehrte in die große Gruft zurück.

Noch immer lag Sophia bleich und bewusstlos, das Haupt an den Sarg gelehnt, wo sie Friedrich vor wenigen Minuten niedergelegt hatte.

„Das geht nicht so“, sprach er bei sich, „sie muß an die frische Luft; dort wird auch das Blut schneller trocknen, das ihr noch immer durch den Schleier sickert.“

Und leicht, als ob sie ein Kind gewesen wäre, hob er sie vom Boden auf und trug sie auf dem rechten Arme, während er in der linken Hand die Ampel hielt, durch sämtliche Gewölbe bis zu dem kleinen Pfortlein, das auf den Friedhof führte.

Dort angelangt, öffnete er das kleine Pfortlein und legte die Ohnmächtige in das thaubeneßte Gras, das üppig das Grab eines müden Schlafers überrückte.

Noch lag das Dunkel auf dem Friedhofe, aber es war nicht mehr das Dunkel der Nacht, sondern jene eigenthümliche Dämmerung, welche dem Morgengraue vorangeht; noch sträubt sich die Finsternis, dem Lichte zu weichen, noch kämpft sie mit dem mattgrauen Strahl, der sich im Osten zeigt, noch steht ihr treuer Freund, der Abendstern, am Himmel, aber nur zu bald wendet er sich auf die Seite des Siegers, des lichtumflössenen Tages, und leuchtet als Morgenstern zu seinem Triumph.

Unheimlich würden die Kreuze und Grabsteine des Friedhofes Jedem erschienen sein, der nicht wie Friedrich

aus den Schauern der Gruft zu ihnen kam — für den Babenberger aber war der Uebertritt aus der Moderatmosphäre der Kataomben in die frische, freie Morgenluft eine wahre Erquickung und Seelenstärkung — er athmete tief auf, strich sich mit der Hand die langen, schweißbedeckten Locken aus der Stirne und sprach:

„Was ist nun zu thun?“

Fast im selben Augenblicke hörte er das Wiehern eines Rosses und sah außerhalb des Friedhofgitters den Rottmeister auf- und abgehen, der es vorgezogen hatte, auf seine Gebieterin nicht innerhalb der unheimlichen Friedhofsmauern, sondern jenseits derselben zu warten.

„Es scheint“, sprach der Herzog zu sich selbst, „daß dieser Bursche, den ich gestern in des Tagmannsdorfers Hause so tüchtig bediente, eine Art von Ehrenbegleiter und Stallmeister bei meiner Frau vorstellt. Weiß ich doch wahrhaftig nicht, wie sie zu dem ungeschlachten Gefellen gekommen ist. Kann mir übrigens einerlei sein — und seit unsere Wege auseinandergehen, mag sie ihre Dienstleute erkriegen, wie sie will. So ihr der Saufaus gefällt, mag sie ihn behalten, zum Rosswart ist er eben gut genug — wir wollen ihn doch einmal an seine Pflicht erinnern.“

Und der Herzog, der, wie wir wissen, noch immer den schwarzen Ueberwurf und die Larve vor dem Gesichte trug, eilte zur Friedhofsmauer, stemmte den Fuß auf den Sockel eines Grabmales, hob sich mit einem Rucke empor zur Höhe der Mauer und rief mit verstellter Stimme:

„He! Ihr da unten!“

Weit Hase sah empor und da er in der Dämmerung nichts als einen schwarzen Kopf sah, der nach ihm herüberlugte und ihn rief, so erwachte das Gespenstergrauen, das

als diesen Gedanken an sich, und daß er nach der Stärke seiner subjectiven Ueberzeugung deren politische Bedeutung schätzt und überschätzt. Aber eine politische Macht werden nur jene Ideen, die durch ihre Allgemeinheit in allen Geistern Aufnahme finden, und die Schöpfung einer großen politischen Partei kann nur demjenigen gelingen, der sich von den Zufälligkeiten seiner subjectiven Auffassung gegenüber den allgemeinen politischen Ideen zu befreien weiß.

Heute freilich werden einzelne nationale Parteien in den deutschen Bezirken Wahlerfolge erzielen. Aber nicht durch ihr allgemeines politisches und nationales Programm, sondern dadurch, daß sie sich allgemeinen Strömungen angeschlossen haben, die große Theile der Wählerschaft beherrschen, der gewerblichen, agrarischen und antisemitischen Strömung. Und vor allem dadurch, daß sie in der „Vereinigten Linken“ einen Gegner haben, der allen diesen und den nationalen Bestrebungen gemeinsam ist und in dessen Bekämpfung sich die verschiedensten Interessen zeitweilig vereinen. Mit dem definitiven Wegfall der „Vereinigten Linken“ würde nicht nur für die künftigen Wahlen die „deutschvölkische“ Bewegung an Kraft bedeutend einbüßen, es würde überhaupt der Antisemitismus an politischer Bedeutung abnehmen. Denn der Antisemitismus ist zwar als uraltes Volksgefühl ein mächtiges Agitationsmittel, welches für die verschiedensten politischen Parteien benützt werden kann, aber es fehlt ihm an sich jeder politische Inhalt und er erlangt eine scheinbare politische Bedeutung nur in der Negation, so lange ihm ein taugliches Angriffsobject dargeboten ist, wie die „Vereinigte Linke“.

So stehen wir heute so weit als möglich entfernt von einer gedeihlichen und endgiltigen Parteiorganisation, und wir werden ihr durch die kommenden Wahlen voraussichtlich nicht nähergebracht. Die deutschliberale Partei wird zwar einen Theil ihrer Mandate an verschiedene deutsch-nationale Fractionen verlieren, und von unserem Standpunkt muß man das als den möglichen Ausgang für künftige Fortschritte zustimmend begrüßen. Allein wer besonnen und unbefangen dem bevorstehenden Wahlkampf unter Deutschen entgegensteht, vermag weder für die eine, noch für die andere Seite sich einzusetzen und kann nur zu dem Schluß kommen:

„So wie die Dinge sind,
So schwank ich zwischen Zürnen und Gelächter;
Rebus sic stantibus kann wie ein Kind
Ich Euch nur sagen: Ihr seid beide schlechter!“

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 30. April. Vorsitzender: Präsident Freiherr von Chlumetzky. Auf der Ministerbank sämtliche Minister.

Abg. Richter urgierte in einer Anfrage an den Obmann des permanenten Strafgesetzausschusses die Erledigung des Gesetzes zum Schutze der Wahlfreiheit.

Der Obmann dieses Ausschusses, Abg. Nietsche, erörterte die zahlreichen bei diesen Fragen obwaltenden Schwierigkeiten und versicherte, daß nach Ueberwindung dieser Schwierigkeiten die Frage der Lösung zugeführt werden wird.

Das Haus lehnte sodann mit 245 gegen 8 Stimmen den Antrag des Abg. Hagenhofer betreffend die Ausschließung des Gesindes vom Wahlrechte ab.

Im weiteren Verlaufe gelangte der § 20 des Wahlreformentwurfes, welcher über die Ausschließung vom Wahlrechte handelt, zur Berathung. Hiezu hatte sich auch Abg. Schneider zum Worte gemeldet. Da er jedoch, als die Reihe an ihn kam, nicht im Hause war, verlor er das Wort.

Abg. Dr. Groß wies auf die Möglichkeit hin, daß nach den Bestimmungen dieses Paragraphen die Reservemannschaft und die Reservofficiere, sogar die Landsturmpflichtigen ihr Wahlrecht verlieren könnten.

noch von früher her in all seinen Gliedern lag, mit doppelter Macht, er kreuzte sich zitternd und murmelte:

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“

Friedrich erkannte sofort, daß der Rottmeister keine Ahnung hatte, wer ihn rief.

„Der Dummkopf hält mich wohl gar für ein Gespenst“, murmelte er, „umso besser, so kann ich von hier fort, ohne daß Jemand von meinem Hiersein die geringste Ahnung hat.“

Dann rief er etwas leiser mit fast unheimlicher Stimme hinüber:

„Ihr habt die Dame im Stiche gelassen — sie liegt ohnmächtig an der kleinen Pforte — holt sofort Wasser bei dem Todtengräber, besprengt damit ihre Stirne und sucht sie ins Leben zurückzurufen. Laßt Euch's nicht zweimal sagen. Fort!“

„Es soll geschehen, wie Du begehrt“, erwiderte der gespensterscheue Rottmeister und eilte gegen das Todtengräberhäuschen.

Friedrich hob sich mit einem Rucke vollends auf die Mauer und sah hinab:

„Alles noch leer in den Straßen; bis die Sonne aufgeht, will ich am Kärrnerthore warten; man wird mich für einen Pilger halten, der gegen Rom zieht und anstandslos hinausläßt. Der Weg durch die Grabgewölbe zurück bis in den Takmannsdorfer-Hof wäre mir zu beschwerlich. Vorwärts!“

Und er sprang auf der anderen Seite der Friedhofsmauer hinab und entschwand darauf in der Richtung der Kärrnerstraße.

Minister Dr. Rittner erwiderte, daß die Regierung einen bezüglichen Abänderungsantrag zustimmen wird. Abg. Szózil warf den Liberalen vor, daß sie mit Hilfe unmoralischer, ungesetzlicher Mittel kämpfen.

Abg. Dr. Pergelt wies diesen Vorwurf zurück mit dem Bemerkten, daß wenigstens der Anfang des Wahrheitsbeweises geboten werden sollte. Weiter wendete sich der Redner gegen den Vorwurf, daß die liberale Partei in Mähren nicht aus Deutschen, sondern nur aus einer Coalition von Deutschen, Juden und Renegaten bestehe. Wenn die Abgeordneten des tschechischen Volkes, sagte er weiter, ihre Namen ansehen, z. B. Herold, Burghart, Lang u. s. w., so werden sie finden, daß ihr Stammbaum eher auf Hermann, den Cheruskerrfürsten, als auf jenen Mann zurückzuführen ist, unter welchem die Tschechen ihren Einzug in Böhmen gehalten haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schneider, der sich neuerdings als Redner hatte eintragen lassen, erhielt nun das Wort und führt aus, daß in dem Gesetze keine Bestimmungen bezüglich der Juden enthalten seien. (Heiterkeit.) Die politischen, sozialen und ökonomischen Verhältnisse werden sich, sagte er weiter, so lange nicht bessern, so lange den Juden das active und passive Wahlrecht belassen wird. Redner brachte mehrere Citate von Fichte über die Juden vor, von welchen eines heißt: „Den Juden Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich kein anderes Mittel, als ihnen in einer Nacht alle Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee enthalten ist.“ (Heiterkeit.) Seit unvorstellbaren Zeiten haben sich, führte Redner weiter aus, die größten Geister und Machthaber aller Parteien gegenüber den Juden nicht wohlwollend verhalten, so Tacitus, Cicero, Seneca, Dante, Shakespeare, Schopenhauer, Goethe, Napoleon, Voltaire, Mohamed, Friedrich der Große u. s. w. (Heiterkeit.) Die Judenfrage würde übrigens mit der Aufhebung des activen und passiven Wahlrechtes für die Juden nicht gelöst, sondern erst eine Lösung finden, die in der Geschichte der Menschheit einzig dastehen wird. Wenn seinerzeit Mohamed den Islam mit Feuer und Schwert verbreitete . . .

Präsident (unterbrechend): Ich habe genug Geduld obwalten lassen. Derartige Aeußerungen gegen gleichberechtigte Staatsbürger kann ich absolut nicht zulassen.

Abg. Schneider: Aber, ich bitte, Excellenz . . .

Präsident: Bitte um Entschuldigung, ich gebe so etwas nicht zu und müßte Ihnen im Wiederholungsfalle das Wort entziehen.

Abg. Schneider: Da ich das nicht sagen darf, so können sich die Herren vorläufig denken, was ich sagen wollte. (Heiterkeit.) Redner gieng sodann auf die Besprechung des Talmud über.

Präsident: Ich möchte doch recht sehr bitten, denn der Talmud gehört nicht zu § 20 dieser Vorlage. Ich rufe Sie zur Sache.

Abg. Schneider: Der Talmud ist ja der anerkannte Rechtscode der Juden. Sie verhalten sich darnach, nicht wahr, Excellenz? Das ist doch Ihre Richtung?

Präsident: Ich gebe derartige Ausführungen bei diesem Paragraphen nicht zu und rufe Sie zum zweitenmale zur Sache.

Abg. Schneider wies darauf hin, daß die Juden die Nationalitäten, Stände und Religionen gegen einander verheßen und warf dann die Frage auf, ob solchen Leuten das Wahlrecht eingeräumt werden soll. Ich will nun, sagte Redner weiter, diesen Talmud verlassen und auf Einiges zurückkommen, das uns Antisemiten zum Vorwurf gemacht wird.

Präsident: Ich möchte sehr bitten, bei § 20 der Vorlage zu bleiben. Ich rufe Sie zum drittenmale zur Sache und wenn Sie meiner Aufforderung nicht Folge leisten, werde ich Ihnen beim nächstenmale das Wort entziehen.

13. Capitel.

Des Volkes Stimme ist nicht immer Gottes Stimme.

Beit Hase war zu dem Friedhofgitter geeilt, um seiner ohnmächtigen Gebieterin zu Hilfe zu kommen; wie wir wissen, brauchte er daselbe nicht erst zu öffnen, da er die von dem Todtengräber ausgeantworteten Schlüssel ja noch in Händen und das Gitter nicht einmal abgesperrt hatte. Gleichwohl mußte er an das Fensterlein von Peter Zwickeisen anklopfen, um diesen würdigen Mann, der in seinem Gespenstertrauen noch immer ein Vaterunser nach dem andern betete, zum Beistande aufzufordern.

Er klopfte also mit Macht und sofort ertönte des Todtengräbers zitternde Stimme:

„Alle guten Geister! — wer ist's?“

„Ich bin's, fürchtet Euch doch nicht, Ihr alter Hasenfuß“, erwiderte der Rottmeister, der wirklich keine Ursache hatte, andere Leute der Hasenfüßigkeit zu beschuldigen.

„Wenn mich die Stimme nicht täuscht, so seid Ihr der Rottmeister?“

„Ja wohl.“

„Derselbe, welcher eine Dame hieher begleitet hat?“

„Zum Teufel, ja doch!“

„Ach, die arme Dame! Die arme Dame!“

„Nun, wenn Ihr's wißt, was ihr zugestohen, so rührt Euch und helft mir, sie ins Leben zurückzubringen! Hurtig! Sputet Euch!“

„Ins Leben zurückbringen?“ erwiderte Peter Zwickeisen, der in der festen Ueberzeugung lebte, daß schwarze Gespenst habe die nächtliche Leichenförerin umgebracht und der Stallmeister wolle nun einen Versuch machen, die Todte

Abg. Schneider stellte hierauf folgenden Antrag: 1. Wer sich der activen oder passiven Wahlbestechung schuldig macht oder wer seine sociale Stellung mißbraucht, um Untergebene oder wirtschaftlich Abhängige durch Androhung von Entlassung oder durch sonstige Schädigung nöthigt, gegen ihre eigene Ueberzeugung zu stimmen, macht sich eines Vergehens schuldig und verfällt in eine Freiheitsstrafe von 3—6 Monaten und verliert das active und passive Wahlrecht auf 10 Jahre. 2. Alle getauften und ungetauften Juden sind vom activen und passiven Wahlrechte ausgeschlossen. (Heiterkeit.)

Präsident: Vor allem muß ich bedauern, daß in diesen Räumen, welche erster Arbeit im Interesse des Staates und des Volkes gewidmet sind, derartige als schlechte Wize aufzufassende Anträge eingebracht werden (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schneider: In ein paar Jahren sind Sie auch schon Antisemit, Excellenz.

Bei der Unterstützungsfrage erscheinen die Anträge des Abg. Schneider nicht genügend unterstützt. Für dieselben erheben sich nämlich nur die Antisemiten, und sie gelangen deshalb auch nicht zur Abstimmung.

Die Wahlreform im Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung am 5. d. wurde der von der Regierung vorgelegte Wahlgesetzentwurf in zweiter Lesung angenommen, nachdem u. a. der Antrag des Abgeordneten Dr. Vareuther (deutschnational), die Abstimmung in der fünften Wählerklasse mittels Stimmzettels und geheim vornehmen zu lassen, bei namentlicher Stimmenabgabe mit 117 gegen 103 Stimmen zur Annahme gelangt war.

Der 1. Mai in Wien und Pest.

Im Wiener Prater kam es am 1. Mai zu Ausschreitungen, die von jungen Burschen veranlaßt wurden, welche eine Tanzunterhaltung störten. Die Sicherheitswache wollte Ruhe schaffen, wurde jedoch mit Steinen beworfen und hieb sodann mit blankem Säbel auf die Menge ein. Die Haltung der von allen Seiten zusammengetriebenen Arbeiter war drohend, weshalb die Situation als sehr gefährlich geschildert wurde. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — In Pest kam es an der Stadtgrenze zwischen Arbeitern, die andere Arbeiter angriffen, und der Polizei zu Zusammenstößen. Auch dort kamen Verletzungen vor und es erfolgten Verhaftungen.

Der Schah von Persien ermordet.

Aus Paris wurde unterm 2. d. M. gebracht, daß der Schah von Persien, Nassr-ed-din, von einem der Sekte der Babi angehörigen Fanatiker ermordet wurde. Der Mörder bediente sich zur Ausführung seines Vorhabens einer Pistole, deren Kugel den Herrscher in der Nähe des Herzens traf. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldete, daß der Mörder des Schah der religiösen Sekte der Babi angehört, von deren Mitgliedern bereits vier Mordversuche gegen den Schah unternommen worden sind. Der Mörder wurde sogleich verhaftet. (Die geheime Sekte der Babi entstand im Jahre 1844; ihr Gründer Ali Mohamed, der sich „Bab“ (die Pforte des Paradieses) nannte, wurde 1850 hingerichtet. Zwischen 1848 und 1850 erregten die Babi einen Aufstand, der blutig niedergeschlagen wurde. Schon am 15. August 1852 wurde von Babis ein Attentat gegen den Schah versucht, dem sich bald weitere Angriffe anschlossen.) — Die „Times“ meldeten aus Teheran: Es herrscht eine ziemliche Beunruhigung. Prinz Kamran Mirza, Nab es Saltaneh, habe sich auf Verlangen der Regierung in den Palast zurückgezogen. Eine Zeit lang habe es viele Unzufriedene gegeben wegen der Theuerung der Lebensmittel, welche zum Theile durch die übermäßige Ausgabe von Kupfermünzen veranlaßt worden sei. Als Nachfolger des Schah Nassr-ed-din wurde Valiabd Musaffer ed-din Mirza proklamiert, der schon seit dem Jahre 1858

zum Leben zu bringen, „nein, mein werter Herr, auf solche Dinge kann ich mich nicht einlassen, das geht über den Dienst eines frommen Todtengräbers. Mit Hexerei und Zauberei mag ich nichts zu thun haben — schüß' uns davor, heiliger Augustinus.“

„Hab' auch keine Lust darnach“, brummte der Rottmeister, „allein, wir können die arme Herz — — herzer allerliebste Frau doch nicht so liegen lassen, gebt mir eine Kanne Wasser und vielleicht etwas stark Riechendes, so Ihr dergleichen habt, und laßt mich nicht lange warten — sonst bei allen Teufeln schlag' ich Euch das Dach über dem Kopf zusammen.“

Der Todtengräber Peter Zwickeisen beilte sich, diesem Befehle Folge zu leisten, wenn er auch innerlich weiblich erboost war, daß man ihm also mitzuspielden sich erfrechte. Er reichte dem ungestümen Mahner eine Blechkanne mit Wasser zum Fenster hinaus, sodann ein hölzernes Fläschchen mit einigen Tropfen Myrthenöl, welches damals die Stelle unserer Aromatika vertrat.

Beit Hase entriß ihm beides, ohne auch nur ein Wort des Dankes zu sagen, und eilte damit gegen das Pfortlein, wo die Herzogin auf dem Grabe irgend eines modernen Wiener's lag.

Das Blut war durch den Verband, welchen der streitbare Friedrich um ihre Stirn gelegt, bereits gestillt; dieser Umstand in Verbindung mit der frischen, kalten Morgenluft, welche ihre bleichen Züge umfächelte, bewirkte die Rückkehr der Lebensgeister; und als nun vollends Beit Hase mit dem Wasser des Todtengräbers ihre Stirne benetzte, da schlug sie endlich verwundert die Augen auf und stammelte: „Wo bin ich?“ (Fortf. folgt.)

von Rußland und England als Thronfolger anerkannt war. Im Lande herrscht überall Ruhe. Bis zur Ankunft des neuen Schah führt der Großvezier die Regierung. Nassr-ed-din war, wie die „Deutsche Volksztg.“ schrieb, in seinem Reiche sehr unbeliebt; sein tyrannisches Joch wurde kaum mehr mit Ruhe ertragen und die Mudschahids, die persischen kirchlichen Oberhäupter, hätten ihn bereits längst abgesetzt, wenn sie nicht gefürchtet haben würden, daß Persien, wenn innere Unruhen ausbrechen würden, unter russische oder englische Oberhoheit fallen könnte. Von in der Türkei lebenden Personen gieng in der letzten Zeit eine Bewegung aus, um die Anerkennung des Sultan als Chalifen (geistliches Oberhaupt des Islam) auch in Persien durchzusetzen. Mehr als die Hälfte des Mudschahids hat auf die Briefe aus der Türkei günstig geantwortet. Nassr-ed-din erhielt Kenntnis von diesen Bestrebungen und geriet in rasenden Zorn. Er drohte mit dem Abbruch aller Beziehungen mit der Pforte und gerade jetzt ist der geheime Rath des Sultans, Munef Pascha, mit großem Gefolge auf dem Wege nach Teheran, um diesen Conflict beizulegen. Daß sich aber bei dieser Lage der Dinge und bei der in Persien herrschenden Willkürherrschaft die compromittierten Mudschahids sehr unsicher fühlen, ist natürlich. Der Pistolenschuß von Teheran war die Vorbeugungsmaßregel gegen eine Verfolgung, welche anlässlich der Chalifatsbewegung in Persien bereits angeordnet war. Die Regierungsgeschichte Nassr-ed-dins wird nicht unter die glänzendsten Persiens eingereiht werden können. — Die kriegerischen Unternehmungen endigten mit Mißerfolgen, die innere Verwaltung war schlecht; Armut und Noth herrschen in dem weiten Gebiete, das dem Könige der Könige gehorcht. Dagegen verschlang die Hofhaltung ungeheure Summen. In Europa ist Nassr-ed-din wohl bekannt; der diamantenbesetzte Schah hat zweimal (1873 und 1878) die meisten europäischen Hauptstädte besucht und dort durch das merkwürdige Gemisch von Ueberpracht und barbarischer Sitte in seiner Lebensweise große Verwunderung erregt. Nassr-ed-din wurde am 17. Juli 1831 geboren und folgte seinem Vater Muhamed Schah im September 1848 auf dem Throne. — Die Ermordung der Herrscher ist übrigens in Persien keine besondere Seltenheit. Es herrscht dort eben der durch Meuchelmord gemilderte Despotismus. Mahmud Schah wurde 1725 ermüdet, Nadir Schah 1747 erdolcht; zwischen 1779 bis 1794 fielen mehrere Thronprätendenten, die um den Thron stritten, durch das Schwert. Im Jahre 1794 gründete Aga Mohamed Chan die jetzt regierende Dynastie der Kadsharen von Masenderan. Doch schon 1797 (also vor 99 Jahren) fiel der erste Souverän des Kadsharenhauses ebenso durch Meuchelmord wie jetzt der vierte. Dem Schah Aga Mohamed Chan folgte sein Neffe Fath Ali, der Großvater Nassr-ed-dins; man sagt, daß Gift sein Leben beendet habe. Im Jahre 1834 bestieg dessen Sohn Mehmed Schah den Thron und diesem folgte eben Nassr-ed-din. Sofort auf die Kunde von der Ermordung des Vaters eilte der Thronfolger Prinz Musaffer-ed-din aus Täbris nach Teheran, um sich in den Besitz des Thrones zu setzen. Denn noch 3 Söhne und 5 Brüder vermögen dem ältesten Sohne die Herrschaft streitig zu machen und in Persien, wo die Thronfolgeordnung keineswegs feststeht, gilt mehr als anderswo der Satz „Beati possidentes“. Nassr-ed-din hinterläßt 6 Söhne und 13 Töchter, von den Kindern ist das älteste 50, das jüngste 5 Jahre alt. Der mutmaßliche Thronfolger Musaffer-ed-din, der im 43. Lebensjahre steht, hat bereits 5 Söhne und 15 Töchter. Obwohl der Schah unserer Zeitrechnung zufolge erst im Jahre 1898 sein 50jähriges Regierungsjubiläum hätte feiern können, sollte in Persien die Feier desselben schon in diesem Jahre stattfinden, da dort das mohammedanische Mondjahr in Geltung steht, das bedeutend kürzer ist als unser Solarjahr. Die glänzenden Vorbereitungen zu diesem Feste, die in vollem Gange waren, erfuhren ein jähes Ende.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Vitriolattentat.) Die „Dsd. Rdsch.“ berichtet unterm 29. April: In der Gumpendorferstraße hat heute die verbrecherische That eines Ehemannes, der das Mädchen, das er seiner Ehre beraubt hat, mit Vitriol furchtbar verstümmelt und dann sich zu tödten versuchte, großes Aufsehen erregt. Wir erfahren über den Fall folgendes: Die 20jährige Dienstmagd Theresia Stern lernte vor einem Jahre den Kunstflicker Elias Sattler, Neubau, Kirchengasse 29 wohnhaft, kennen, der sich, obwohl er verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, ihr gegenüber als ledig ausgab. Die Betrogene, die Mutter eines Kindes wurde und auf eine eheliche Verbindung gehofft hatte, war durch die Nachricht niedergeschmettert und brach bei der Kunde, daß ihr Geliebter verheiratet sei, sofort jeden Verkehr mit dem Verführer ab. Sattler aber versuchte auf jede mögliche Art, sich dem Mädchen zu nähern, und versuchte es zuletzt mit Drohungen, die aber gleichfalls ihren Zweck verfehlten. Heute Früh gieng nun Theresia Stern wie gewöhnlich einkaufen. Gegen 9 Uhr kam sie an die Ecke der Gfrornergasse und Gumpendorferstraße, als plötzlich Sattler auf sie zutrat. Was zwischen den beiden Leuten vorgieng, ist unbekannt. Plötzlich sah man, wie das Mädchen, sein Gesicht verhüllend, mit einem Aufschrei zusammenfiel und der Mann in wilder Flucht davoneilte. Er trank im Laufe aus einem Fläschchen, das er dann auf das Pflaster warf. Die Leute, die ihm nacheilten und ihn packten, sahen, daß seine Lippen verbrannt waren. Sprechen konnte er nicht. Sattler hatte eine mineralische Flüssigkeit, wahrscheinlich Vitriol, seiner Geliebten ins Gesicht geschüttet und den Rest selbst getrunken. Der Zustand Beider ist bedenklich. Theresia Stern wird zumindest dauernd verun-

staltet sei. Die Rettungsgesellschaft brachte sie ins allg. Krankenhaus.

(Siebenlinge.) Der soeben als Lehrer der Anatomie und Director des anatomischen Instituts nach Kostock berufene Professor Dr. Dietrich Warfurth aus Dorpat (früher in Bonn) veröffentlicht im „Anatomischen Anzeiger“ ein seltsames Zeugnis für eine Geburt von Siebenlingen. Daß beim Menschen außer Zwillingen, Drillingen und Vierlingen auch Fünflinge und Sechslinge vorkommen, ist zwar selten, aber doch bekannt. So berichtet Professor Kölliker—Würzburg von Fünflingen, Dr. Bassali—Paris von Sechslingen. Unerreicht aber ist der „Record“ von Siebenlingen, von dem die Inschrift eines Denksteins aus dem Jahre 1600 n. Chr. meldet. Der Stein befindet sich in der Stadt des Mattenfängers, in Hameln an der Weser, an dem Hause Emmernstraße Nr. 3. Die im „Anatomischen Anzeiger“ reproducierte Photographie des Denkmals demonstriert das merkwürdige Ereignis. Die darunter befindliche und später erneuerte Inschrift lautet:

„Nahier ein Bürger Thiele Römer genannt,
Seine Hausfrau Anna Breyers wohlbekannt,
Als man zählte 1600 Jahr
Den 9. Januaris des Morgens 3 Uhr war,
Von ihr zwei Knäbelen und fünf Mägdelein
Auf eine Zeit geboren sein.
Haben auch die heilige Tauf erworben,
Folgendes den 20ten 12 Uhr selig gestorben.
Gott wolle ihn geben die Seeligkeit,
Die allen Gläubigen ist bereit.“

(Ein neuer Komet) wurde von dem bekannten amerikanischen Kometenjäger Mr. Swift entdeckt. Nach einer bald darauf auf der Vic-Sternwarte in Californien angestellten genauen Beobachtung des neuen Himmelskörpers stand dieser im Sternbilde des Stiers, nahe bei den beiden schönen Sterngruppen Hyaden und Plejaden und hatte eine täglich 2 Grad betragende, direkt nach Norden gerichtete Bewegung. Hiernach ist der Komet durch das Sternbild des Stiers gelaufen und bereits in das des Perseus übergetreten. Der Komet ist zunächst nur im Fernrohre zu sehen und ist auch für das bewaffnete Auge noch ein lichtschwaches Object.

(Das Ei des Columbus.) In einer Gemeinde des Thurgaus ist beschlossen worden, die Lehrer dürften von den Schülern oder deren Eltern keine Geschenke mehr annehmen; dabei wurde aber vergessen, als Ersatz die Besoldungen entsprechend zu erhöhen. Ein erfunderischer Lehrer half sich nun in der fatalen Angelegenheit dadurch, daß er seinen Schülern sagte: „So, Buebe, moru will i-n-ech das Ei des Columbus erkläre, jede bringt es Ei d' Schuel, und dä, wo keini Eier dacheime hat, cha Speck bringe!“

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 5. Mai. (Wanderversammlung.) Am 10. Mai um 3 Uhr nachmittags hält die landwirtschaftliche Filiale Leibnitz in Gensingers Gasthaus in St. Andrä i. S. eine Wanderversammlung ab, wobei Herr Generalsecretär Friedrich Müller einen Vortrag über Raiffeisencassen halten wird.

Kadkersburg, 30. April. (Ehrung.) Am 28. d. abends um 8 Uhr fand hier in Kadkersburg aus Anlaß der Ernennung des hier stationierten Commandanten des 8. Divisions-Artillerie-Regimentes, Herrn k. k. Oberstlieutenants Vincenz Pistorer, zum Obersten dieses Regimentes ein von der hiesigen Mannschaft arrangierter solenner Fackelzug statt, welcher sich von der Rodolisch-Kaserne durch die Murgasse zu der Wohnung des Commandanten nächst dem Hauptplatze in einer äußerst imposanten Weise bewegte; unter Vorantritt der hiesigen Stadtkapelle unter Führung ihres Herrn Kapellmeisters folgten unter Vorantragung eines Transparentes mit der Aufschrift „Unserem lieben Herrn Regiments-Commandanten“ hundert Mann Fußtruppe mit Lampions, welche mit der Insignie des kaiserlichen Adlers versehen waren, sowie zum Schlusse über 40 berittene Unterofficiere, welche ebenfalls Lämpchen trugen. Auf dem Hauptplatze angelangt, wo das gesammte Officierscorps mit Herrn k. k. Oberstlieutenant Otto Frank bereits anwesend war, formierte sich der Zug in zwei Flügeln, deren jeder je den Anfangsbuchstaben des Namens des Gefeierten V und P zur Schau trug; hinter diesen beiden Flügeln nahmen die berittenen Unterofficiere Aufstellung. Nachdem Herr Oberstlieutenant Frank den Herrn Obersten von dessen Wohnung abgeholt hatte, trat Herr Feuerwerker Karl Scholz, welcher bereits anlässlich der Radekshyccier Beweise seiner Rednergabe geliefert hatte, zu Pferd vor den Gefeierten und beglückwünschte ihn im Namen der ganzen Mannschaft in einer der Feier würdigen Ansprache, welche mit einem dreifachen Hoch auf den Gefeierten schloß, welches begeisterten Wiederhall seitens der Mannschaft fand. Hierauf dankte der Herr Regiments-Commandant, sichtlich ergriffen von der unerwarteten Huldigung, indem er dem Feuerwerker Scholz herzlichst die Hand drückte und insbesondere betonte, daß er auch fernerhin wie ein Familienvater für sein Regiment eintreten werde; zum Schlusse gedachte er jenes erhabenen Gönners, dem er sein gegenwärtiges Avancement zum Obersten zu verdanken habe, Sr. Majestät des durchlauchtigsten Herrn und Kaisers Franz Josef I., indem er ein dreifaches Hoch ausbrachte, in das nicht nur die versammelte Mannschaft, sondern auch sämtliche anwesende Bevölkerung mit vollster Begeisterung einstimmte, worauf die Stadtkapelle die Volkshymne anstimmte. Hierauf sangen einige Sängler des Regimentes in ergreifender Weise das Schwertlied von Körner, worauf der Radekshymarch in exacter Weise gespielt wurde. Zum Schlusse defilirten die

Truppen vor ihrem Regiments-Commandanten auf dem Hauptplatze und zogen durch die Langgasse und Murgasse in ihre Kaserne zurück. — Es war dies ein erhebendes Fest der Ehrung eines Regiments-Commandanten durch sein Regiment und lieferte den deutlichsten Beweis, welcher besonderen Verehrung und Hochachtung sich der Gefeierte erfreut; möge er noch viele Jahre dem Regimente als Commandant erhalten bleiben. Ein besonderes Verdienst der Veranstaltung gebürt insbesondere Herrn Feuerwerker Puch, wie nicht minder allen anderen, welche dieses Fest zu einem außergewöhnlichen gestalteten. — Am Donnerstag fand in den oberen Gasthofräumen ein Diner statt, dem sämtliche Officiere amwohnten, wobei die Stadtkapelle in exacter Weise ihre Weisen zum Vortrage brachte. Als der Champagner in den Gläsern perlte, erhob Herr Oberstlieutenant Otto Frank sein Glas auf das Wohl des Gefeierten, worauf Herr Regiments-Commandant k. k. Oberst Vincenz Pistorer einen Toast auf Sr. Majestät, den Kaiser ausbrachte und die Musik die Volkshymne intonierte.

Graz, 3. Mai. (Südmark.) Zwei Besitzungen, die eine in Mittelsteiermark, die andere in Krain, beide ganz nahe bei der Eisenbahn, sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt die Zeitung des Vereines Südmark. (Graz, Frauengasse Nr. 4.)

Leibnitz, 5. Mai. (Stellungsergebnis.) Bei der im politischen Bezirke Leibnitz stattgehabten Hauptstellung für das Jahr 1896 wurde nachstehendes Ergebnis erzielt und zwar wurden im Gerichtsbezirke Ansfels von 450 Vorgeführten am 20. April zum stehenden Heere 18, zur Ersatzreserve 7; am 21. April zum stehenden Heere 22, zur Ersatzreserve 6; am 22. April zum stehenden Heere 18, zur Ersatzreserve 7, zur Landwehr 1 Mann, zusammen 79 Mann affentiert. Im Gerichtsbezirke Leibnitz wurden von 700 Vorgeführten am 24. April zum stehenden Heere 27, zur Ersatzreserve 9, zur Landwehr 2; am 25. April zum stehenden Heere 29, zur Ersatzreserve 11; am 27. April zum stehenden Heere 24, zur Ersatzreserve 5; am 28. April zum stehenden Heere 31, zur Ersatzreserve 3, zur Landwehr 1, zusammen 139 Mann. Im Gerichtsbezirke Wildon von 300 Vorgeführten am 29. April zum stehenden Heere 18, zur Ersatzreserve 6, zur Landwehr 1 Mann; am 30. April zum stehenden Heere 23, zur Ersatzreserve 3, zur Landwehr 1 Mann, zusammen 52 Mann; im ganzen 273 Mann von 1450 Vorgeführten affentiert. Bei der Fremden-Affentierung wurden von 99 Vorgeführten 14 Mann zum Militärdienste tauglich befunden.

Leibnitz, 28. April. (Landwirtschaftliche s.) Am vorigen Sonntag um 3 Uhr nachmittags hielt die landwirtschaftliche Filiale Leibnitz im Gasthause des Herrn Alois Ruzmüller in Rizeck eine Wanderversammlung ab. Herr Filialvorsteher Adolf v. Zenisch eröffnete dieselbe mit einer freundlichen Begrüßung und gab seiner besonderen Freude über den so zahlreichen Besuch Ausdruck. Herrn Fachlehrer Anton Stiegler aus Marburg wurde hierauf das Wort zu seinem Vortrag über Traubenblüten ertheilt. Da die Bekämpfung der Peronospora in dieser Gegend noch in den Kinderstufen steckt, so wurde vom Vortragenden zuerst auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht und das Wichtigste über die Bespritzung gesagt. Hernach wurde eingehend über Traubenblüten gesprochen, worüber in den Zeitungen und den landw. Mittheilungen am 5. August vorigen Jahres seitens der Filiale ohnehin ein ausführlicher Bericht gebracht wurde. Alle Ausführungen des Vortragenden wurden durch Modelle und Zeichnungen beleuchtet. Zur Zeit der Blüte soll in den Weingärten beobachtet werden, ob die Staubbeutel einer Traubenblüte nach aufwärts oder nach abwärts gerichtet stehen; darnach merke man sich die Stücke für die weitere Anpflanzung. Die Trockenveredlung an Wurzel- und Schnittreben mit Kork- und Spagatverband wurde gezeigt und eingehend über die weitere Behandlung gesprochen. Von den Amerikanern wird für die Gegend von Rizeck die Riparia Portalis bestens empfohlen. Für feuchte Böden eigne sich Solonis, für steinige Rupestris Monticola. — Zum Schlusse empfahl Herr Stiegler die Anwendung einer halbproucentigen Kupferalkalilösung gegen die Schwarzfleckenkrankheit bei Nespeln- und gegen die Weißfleckenkrankheit bei Birnbäumen. Die Bespritzung soll aber vor der Blüte geschehen. Die Anwesenden erhoben sich auf Antrag des Vorsitzenden zum Zeichen des Dankes für den sehr lehrreichen Vortrag von den Eigen. Herr Josef Edelsbrunner, Kaplan in Rizeck, welcher das Fernbleiben des Herrn Pfarrers Joh. Treitler wegen eines kirchlichen Festes in Klein entschuldigte, dankte im Namen der Zuhörer für die Abhaltung eines Vortrages und beantragte, daß dahin gewirkt werden möge, ein kleines Stück Grund zu erwerben, damit die Leute sich auch praktisch üben könnten; denn nur auf diese Weise könnten die schönen Lehren des Herrn Fachlehrers auch Früchte bringen. Der Vorsitzende sprach für den gutgemeinten Antrag den Dank aus. Herr Lehrer Scheruga von Rizeck erklärte, daß er schon vor Jahren die Sache im Sinne des Herrn Antragstellers durchführen wollte, leider hätte er von der Gemeinde keine Unterstützung gefunden; er sei gerne bereit, für die gute Sache etwas zu thun. Herr Stiegler gab die Wege zum unentgeltlichen Nebenbezug an. Herr Oberlehrer Probst von Frauenberg wies aus eigener Erfahrung darauf hin, daß Belehrungen über die Nebencultur schon in der Schule praktisch gegeben werden sollen. Nur auf solche Weise sei auf einen Erfolg in der Zukunft zu rechnen. Zu diesem Zwecke müsse man ein Stück Grund neben dem Schulsehause zu erwerben suchen. Auch sollen die größeren Kinder mit der Bekämpfung der Peronospora, sowie mit der Handhabung der Spritze vertraut gemacht werden. — Hernach Schluß der Versammlung.

St. Egidii in W.-B., 4. Mai. Gemeindeauschussführung.) Die vorgenommene Prüfung der Gemeindevorrechnung für das Jahr 1895 ergab sehr erfreuliche Resultate. Obwohl die Gemeindeumlagen nur 20 Prozent betragen, die Armen nicht als Einleger versorgt, sondern bei Angehörigen gegen Geldunterstützung von der Gemeinde untergebracht werden, eine eigene amerikanische Rebenschule, sowie ein Gemeindefriedhof vorhanden sind und auch die Mittel zur Erbauung einer Brückenwage bereit liegen, ergab sich dennoch ein Cassarest von 1013 fl. 58 kr. Dieses so günstige Resultat ist umso bemerkenswerter, als die umliegenden, unter slowenischer Leitung stehenden Nachbargemeinden bis 55 Prozent Gemeindeumlagen haben und ihre Armen als Einleger versorgt werden. Es ist nunmehr der Beweis geliefert, wie wenig begründet die Angriffe waren, welche man gegen die deutsche Mehrheit des Gemeindeauschusses von St. Egidii erhob, da es gerade der umsichtigen und zielbewußten Leitung des Gemeindevorstehers Herrn Egon von Pistor, sowie der Herren Gemeinderäthe gelang, dieses überaus günstige finanzielle Resultat zu erzielen. Während in zahlreichen anderen Gemeinden die Verschuldung zunimmt und die Umlagen erhöht werden, ist in Egidii das Gegentheil der Fall. Das Mitglied des Gemeindeauschusses von St. Egidii, Herr Karl Schweigler, Obmann der Bezirksvertretung Leibnitz, nahm aus diesem Grunde Anlaß, dem Herrn Gemeindevorsteher Egon von Pistor den Dank der Gemeinde für sein thatkräftiges, erspriessliches und umsichtiges Wirken auszusprechen und die anwesenden Gemeindeauschüsse erhoben sich zum Zeichen der Anerkennung von ihren Eigen. Herr Gemeindevorsteher Egon von Pistor dankte in kurzen Worten für die ihm zu theil gewordene Auszeichnung und versprach, auch in Zukunft in der bisherigen Weise für das Wohl der Gemeinde wirken zu wollen.

Wind.-Feiertag, 5. Mai. (Gemeindevwahl.) Bei der vor kurzem stattgehabten Neuwahl der Gemeindevertretung wurden gewählt: Herr Albert Stiger zum Bürgermeister, Herr Karl Schön zum Bürgermeister-Stellvertreter, die Herren Franz Pexolt und Jakob Werfolatti als Gemeinderäthe. Als Ausschussmitglieder die Herren Michael Nasko, Franz Dunitzsch, Josef Mastinger, Johann Rathofer, Hermann Straßgüttl, Vincenz Sternberger, Michael Speß und Franz Straßer. Als Ersatzmänner die Herren Johann Werfolatti, Josef v. Frauendorf, Jakob Strableg, Anton Scherf, Johann Kay und Anton Arsenich jun.

Steirischer Gastwirtetag.

Am vergangenen Montag fand in unserer Stadt der zweite Gastwirtetag des steiermärkischen Gastwirteverbandes statt. Viele Häuser des inneren Stadtgebietes trugen aus diesem Anlasse wehenden Fahnen Schmuck. Der Ortsauschuss, an dessen Spitze Herr Karl Flucher stand, empfing die aus allen Theilen des Landes zahlreich angekommenen Theilnehmer an dem Verbandstage auf dem Südbahnhofe und geleitete sie in den Versammlungsraum in das Casino, wo im kleinen Speisesaale die Beratungen unter dem Vorsitze des Obmannes des Verbandes, Herrn M. Holzmaier aus Graz, gepflogen wurden. Um halb 11 Uhr vormittags wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Insbesondere wurden die Gäste, die Herren Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer, Kammerrath Beyfuß (Wien), der Vorstand der hiesigen Gastwirte-Genossenschaft Karl Flucher als Delegierter, Eder (Kindberg) und Kammerrath Otto (Graz), begrüßt.

Herr Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer hieß die Versammelten im Namen des von Marburg abwesenden Bürgermeisters herzlich willkommen und sprach dem Gastwirte-Verbande für die Erwählung Marburgs zum Versammlungsorte in diesem Jahre den besten Dank aus, indem er auf die Bedeutung des Verbandes mit Nachdruck hinwies und seinen Bestrebungen vollen Beifall zollte. Mit dem Wunsche, daß die Beratungen einen günstigen Verlauf nehmen mögen, schloß Herr Dr. Schmiderer unter dem lebhaften Beifalle der Versammlung seine Begrüßungsansprache.

Herr Karl Flucher sprach dem Bürgermeister-Stellvertreter für seine herzlichen Worte den Dank aus und richtete auch an Herrn Kammerrath Beyfuß das Ersuchen, den Gastwirte-Verband in Steiermark zu unterstützen. Untersteiermark gerade habe, was das Gastgewerbe anlangt, noch viele Vorkerkungen zu treffen; der Fremdenverkehr lasse noch sehr viel zu wünschen übrig, weshalb er gehoben werden müsse. Wie solle sich das Gastgewerbe heben können, wenn ihm durch den Kleinhandel ein unerträglicher Wettbewerb bereitet werde? Der Vorsitzende stellte der Versammlung die Herren Kammerräthe Beyfuß und Otto, sowie die Abgeordneten der Grazer Gehilfenschaft und des dortigen Kellnervereines vor. Herr Beyfuß übermittelte die Grüße des österreichischen Gastwirteverbandes und versicherte, daß die Leitung dieses Verbandes dem steiermärkischen Verbande und seinen Bestrebungen die vollste Theilnahme entgegenbringt, denn auch der österreichische Verband sei bereit, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das Gastgewerbe blühe und gedeihe. — Sodann wurde Herr Pexl (Graz) zum Schriftführer gewählt. Dieser verlas den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1895, der folgenden Wortlaut hat:

„Wenn wir unseren Verbandsgenossenschaften und Einzelmitgliedern hiemit Rechenschaft über unser Gebaren geben, constatieren wir gleich eingangs, daß die finanzielle Lage des Verbandes durch zahlreiche edle Gönner gehoben wurde, so daß an dem gedeihlichen Fortbestande kein Zweifel mehr bestehen kann, insofern auch die geehrten

Mitglieder ihrer Verpflichtung gerecht werden. Pflichtgemäß sprechen wir den hochherzigen Spendern an dieser Stelle unseren tiefgefühlten Dank aus. Uebergehend zum geschäftlichen Theile sei angeführt, daß seit der am 9. Mai v. J. stattgehabten Constituirung eine außerordentliche Generalversammlung und 7 Ausschusssitzungen stattfanden und 120 Correspondenzen erledigt wurden. Der Verband zählt 10 Genossenschaften mit 24 Delegierten und 110 Einzelmitglieder. Die Einnahmen betragen mit Schluß des Jahres 1895 in Summa fl. 215.20, die Ausgaben fl. 215.45, somit hatte der Verband zu dieser Zeit ein Deficit von 25 kr. und überdies unbeglichene Rechnungen in der Höhe von 64 fl. Diefem Rückstande standen aber noch unberichtigte Mitgliederbeiträge von fl. 90 gegenüber, so daß ein angemessener Ueberschuß von fl. 25.75 zu verzeichnen war. Am Tage der Berichterstattung steht die Sache aber bedeutend günstiger, da wir an Spenden namhafte Beträge der Cassa zuführen konnten, welche natürlich in der nächsten Rechnung ausgewiesen werden. Die Verbandsvorsteherung gab sich die möglichste Mühe, den Verband in eine günstige Lage zu bringen und wird auch in Zukunft von der gleichen Intention geleitet sein. Die jeweiligen Beschlüsse der Versammlungen und Sitzungen wurden entsprechend ausgeführt und andererseits aus eigener Initiative zum Besten des Verbandes Verfügungen getroffen. Zum Zwecke der Eindämmung des Flaschenwein- und Bierhandels haben wir alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dieses Unfuges Herr zu werden. Durch Massenpetitionen an die hohe k. k. Regierung und das hohe Haus der Abgeordneten — an welchem sich der Verband in der rührigsten Weise beteiligte, ist Aussicht geschaffen, daß doch zumindestens die ärgsten Mißstände beseitigt werden. Diese Hoffnung darf uns aber nicht einschläfern, sondern muß uns anspornen, durch Anschluß an den Verband treue Wacht über unsere guten Rechte stets zu halten und wir müssen auch weiter bemüht sein, unsere Standesinteressen zu fördern, was uns nur gelingen wird, wenn wir in allen unser Gewerbe betreffenden Fragen solidarisch vorgehen. Einer für Alle und Alle für Einen müssen wir einstehen, wenn es gilt zu kämpfen. Der steiermärkische Gastwirte-Verband hat auch einen treuen Förderer an dem geehrten österreichischen Gastwirte-Verband gefunden, indem er nun zum zweitenmale einen Delegierten in der Person des Herrn Beyfuß, k. k. Commercial- und Kammerrathes, in unsere Versammlungen entsendet. Wir sprechen dem österreichischen Gastwirte-Verband und Herrn Beyfuß für seine aufopfernden Bemühungen für das Gastgewerbe unseren herzlichsten Dank aus. Der steiermärkische Gastwirte-Verband hat zur Frage der Ruhezeit der Gehilfenschaft Stellung genommen und war bemüht, Gegenstände abzuschwächen, so daß bis heute in Steiermark eine Erthaltung des guten Einvernehmens zwischen Chef und Gehilfen nicht zu merken ist und hoffentlich eine solche, dank der beiderseitigen richtigen Auffassung der Sachlage, auch nicht eintreten wird. Unser Augenmerk haben wir auch der Concessionsverleihung an Vereine und Corporationen gewidmet und competenten Orten um Abhilfe ersucht — leider aber erfolglos. Der ständige Ausschuss zur Förderung der Verkehrsinteressen in den Alpenländern wollte die Hotelleie, Fremdenbeherberger und Gastwirte durch Herausgabe einer „Hotel-Ordnung“ sich unterthänig machen. Wir haben diesem Ansuchen rücksichtslos die entsprechende Abfertigung zukommen lassen und betrachten selbe als abgethan, da jeder unserer Herren Collegen selbst weiß, was ihm nützt und frommt. Das „Tiroler Tagblatt“ vom 25. Jänner 1896 schildert recht anschaulich das Wirken des ständigen Ausschusses; derselbe befaßt sich diesem Blatte nach demalsten mit der Einführung der Alpenbewohner nach Budapest — anstatt den Fremdenverkehr in den Alpenländern zu fördern. Wir enthalten uns jeder Polemik hierüber und wissen ungeprochen, was wir davon halten — verweisen aber auf die von uns seinerzeit in den Tagesblättern geführte Correspondenz. Durch eine Petition suchten wir die Sperrstunde für alle Gastgewerbe Steiermarks zu verlängern und wir erwarten sowohl für diese — als auch für eine solche um Gestattung des Kleinweinschleifes von Brantwein — die Erledigung. Bezüglich d. Consumvereine, insofern sie dem Gastgewerbe durch Ausschank von Getränken Schaden zufügen, haben wir das Geeignete veranlaßt und sind dem Projecte der Biersteuererhöhung im Petitionswege entgegengetreten. Soweit die Mittel des Verbandes reichten, waren wir bestrebt, unseren Anschauungen und Vorkerkungen die weiteste Verbreitung durch Verfertigung von Rundschreiben zu geben und wir fanden von der Presse bereitwilligstes Entgegenkommen, wofür der Verband seinen besten Dank ausspricht. Die geehrten Verbandsgenossenschaften und Mitglieder wollen aus diesem in gedrängter Form zum Ausdruck gebrachten Berichte entnehmen, daß die Verbandsleitung bestrebt war, für das Gastgewerbe nach Kräften zu wirken und dankt allen Herren, welche weder Mühe noch Kosten scheuten, um an dem vorgesteckten Bestreben mitzuhelfen. Zum Schluß bitten wir die geehrte Versammlung, sie wolle der Verbandsleitung für ihr Gebaren und bezüglich der Rechnungslegung für 1895 das Absolutorium ertheilen.“

Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen, worauf Herr Sindhuber im Namen der Rechnungsprüfer den Antrag stellte, dem Vorstande das Absolutorium zu ertheilen. Nachdem dieser Antrag angenommen worden war, wurden die Wahlen durch Zuruf vorgenommen. Darnach erschienen folgende Herren gewählt: Meßner, Schriftführer, Aug. Brandl, Ersatzmann, Brunner, Hölzl, Sauer, Lemeseck. Die Wahl des Ortes für den nächstjährigen Verbandstag gab Anlaß zu einer lebhaften Wechselrede, da Herr Raffler den Antrag stellte,

Frohneiten zu wählen, wogegen Herr Hofmann Pettau und Herr Brunner Leoben in Vorschlag brachte. Die Herren Girstmayr Franz und Kammerrath Otto traten in entschiedener Weise für Pettau ein, indem sie die Gegner ihrer Meinung auf die geschäftlichen Vortheile verwiesen, die den Theilnehmern an dem Verbandstage erwachsen, wenn dieser in einem untersteirischen Orte abgehalten wird. Auch Herr Straßgüttl machte für die Wahl Pettau's, wo im nächsten Jahre eine kleine Weinausstellung veranstaltet wird, überzeugende Gründe geltend. Der auf die Wahl dieser Stadt abzielende Antrag wurde sodann mit großer Mehrheit angenommen. — Herr Flucher gab bekannt, daß der Obmann des hiesigen Handelsgremiums leider verhindert sei, an der Versammlung theilzunehmen. Bei der hierauf vorgenommenen Prämierung der Gehilfen wurden folgenden silberne Medaillen für mehr als zehnjährige treue Dienstleistung zuerkannt:

Frl. Amalie Schmidt, Stubenmädchen im Hotel „Erzherzog Johann“ in Marburg (seit 1871), Frl. Ursula Dobenscher, in demselben Geschäfte seit 1877 bedienstet, Rosine Holm, Kellnerin bei Herrn Deutscher in Graz, Frl. Apollonia Haidan, Stubenmädchen bei Herrn Pexl in Graz, Frl. Marie Schlangenhausen, Küchenmädchen bei Herrn Müsger in Graz, Frl. Rosine Schwarz, Schankcassierin bei Herrn Windbrechtlinger in Graz, Frl. Theresia Hammer, Stubenmädchen bei Herrn Holzmaier in Graz, Frl. Anna Racker, Gehilfin bei Herrn König in Graz, den Herren Friedrich Lutzenberger, Kellnermeister bei Herrn Rnauder, Leopold Jarber, Zahlkellner bei Herrn Schuler in Graz, dem Frl. Anna Ferstl, Köchin bei Herrn Hölzl in Bruck und Frl. Marie Walcher, Küchenmädchen bei Herrn Walcher in Graz.

Das Ehrendiplom erhielten für mehr als fünfjährige Dienstzeit: Herr Anton Prohmann, Oberkellner bei Herrn Pexl, Frl. Marie Korp bei Herrn Korp in Donawitz, Frl. Cäcilie Leitner, Cassierin bei Herrn Holzmaier, Marie Langmaier, Köchin bei Herrn Schuler, Frau J. Müller, Köchin im selben Geschäfte und Frl. Marie Ossimisch bei Herrn Walcher. — Herr Schmidt, Obmann der Grazer Gehilfenschaft, beglückwünschte im Namen derselben die Prämiierten, ebenso Herr Innerhofer namens des Grazer Kellnervereines.

Auf Antrag des Herrn Pexl beschloß die Versammlung, folgende Herren zu Ehrenmitgliedern zu ernennen: die Hoteliers Ed. List, A. Daniel, Ferd. Sonnhammer, M. Holzmaier aus Graz, Rud. Beyfuß aus Wien, Karl Flucher (Marburg), Raffler (Frohneiten), Otto Pexl, J. Rnauder in Graz und die Grazer Actienbrauerei.

Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Sindhuber, Greifeneder und Etichl aus Graz gewählt.

Herr Kammerrath Otto ergriff sodann das Wort, um über die Unfallversicherung im Kleingewerbe zu sprechen. Gute Gesetze zu schaffen, sagte der Redner, sei schwer, noch schwerer aber sei es für eine Regierung, einzusehen, daß ein Gesetz schlecht sei, das sie geschaffen habe. Die Leistungen unseres Unfallversicherungsgesetzes würden stets klein, embryonalisch sein. Sowohl die Arbeiter als die Unternehmer würden durch dieses Gesetz unzufrieden gemacht. Nothwendig sei eine Kranken-, sowie eine Alters- und Invaliden-Versicherung. Mit der Kranken- und Alters-Versicherung befaße sich unser Gesetz gar nicht, mit der Unfallversicherung nur sehr theilweise. Unser Gesetz wurde nach dem System der Assekuranzen gemacht. Das Capital für die Versicherung müsse durch die Beiträge der Unternehmer und Arbeiter aufgebracht werden. Das sei eine horrenden Anforderung. Der Staat mache von seinen Rechten überall rücksichtslos Gebrauch, ohne sich seiner Pflichten zu erinnern. Die Steuern würden ohne Schonung eingetrieben, wenn aber ein Arbeiter unfähig werde, etwas zu erwerben, so kümmerne sich der Staat nicht um ihn. Daß die Staatsdiener versorgt würden, sei recht und billig, seien aber die Arbeiter nicht auch Diener des Staates? Der Redner machte scharfe Ausfälle gegen die Herren Krepesch und König in Graz, weil sie der Regierung nicht offen sagen, daß mit diesem Gesetze nichts gethan werden kann. Mit dem Wunsche, daß die Versammlung gegen das Gesetz Stellung nehme, schloß Herr Otto seine mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Ausführungen. Zum Zeichen ihres Dankes erhoben sich die Versammelten von ihren Eigen.

Herr Pexl besprach sodann Mißstände im Gastgewerbe und brachte Mittel zur Abhilfe in Vorschlag, indem er auf die in Curorten insbesondere gebräuchliche Pensionatsverpflegung, auf die Consumvereine und auf die fahrenden Wurstverkäufer hinwies und zur Selbsthilfe ermahnte. Das Referat wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und die Anwesenden erhoben sich, um ihren Dank auszudrücken, von den Eitzen. Herr Kammerrath Beyfuß sprach in längerer Rede zu dem gleichen Gegenstande und trat namentlich für die Selbsthilfe in entschiedener Weise ein. (Großer Beifall.) Nachdem ein Antrag des Herrn Klamler, der Regierung eine auf die Abhilfe der beleuchteten Mißstände abzielende Entschließung durch die Verbandsleitung unterbreiten zu lassen, angenommen worden war, referierte Herr Kammerrath Beyfuß in einem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage über die Punkte 9, 10, 11 und 12 der Tagesordnung: Ueber die Schädigung des Gastgewerbes durch die Consumvereine, über die Concessionierung des Flaschenbier- und Weinhandels, über die Regelung des Detailhandels und über die Biersteuererhöhung. Die von dem Redner beantragte Entschließung hat folgenden Wortlaut: Der am 4. Mai in Marburg abhaltene steiermärkische Gastwirtetag beschließt, an die Regierung die Bitte zu richten, strenge Maßnahmen gegen jene Consumvereine zu treffen, welche ihren gesetzlichen Wirkungskreis überschreiten, ferner den Behörden

eine strenge Ueberwachung der Consumvereine aufzuerlegen. Der Gastwirthetag beschließt weiter, an das Abgeordnetenhaus und die Regierung die Bitte um Revision des die Wirtschfts-genossenschaften betreffenden Gesetzes in dem Sinne zu richten, daß künftighin Consumvereine nur dort errichtet werden dürfen, wo die Beschaffung von Lebensmitteln, die nur allein die Consumvereine führen dürfen, durch fehabhafte Geschäftsleute unmöglich ist, und daß die Mitglieder solcher Consumvereine dazu verhalten werden, die zur Beschaffung der Lebensmittel für eine Woche nothwendigen Geldmittel jede Woche im vorhinein im Vereine einzuzahlen. — Diese Entschliebung wurde, nachdem noch Herr Eder (Kindberg) dafür gesprochen hatte, angenommen.

Bezüglich des Handels mit Flaschenbier und Flaschenwein machte Herr Kammerrath Beyfuß auf den Beschluß des Gewerbecongresses in Troppau aufmerksam, wonach dieser Handel auch an eine Concession gebunden sein sollte. Die Versammlung schloß sich dieser Anschauung einmützig an. — In dem Berichte über die Regelung des Detailhandels erinnerte Herr Beyfuß an die entschiedene Haltung des Abgeordneten Dr. Hofmann v. Wellenhof, der für die Interessen des Gastgewerbes kräftig eintrat, während der „Demokrat“ und Magistratsrath Dr. Kronawetter die Gastgewerbetreibenden in unverhohlener Weise angriff und im Abgeordnetenhaus über ihre Lage unrichtige Behauptungen aufstellte. Der Redner beantragte, an den Handelsminister Freiherrn Glanz von Eicha ein Telegramm folgenden Inhaltes zu richten: Die in Marburg versammelten Gastwirthe Steiermarks erlauben sich, ihren ehrfurchtsvollsten Dank für die Förderung der schankgewerblichen Interessen anlässlich der Regelung des Gemischtwarenverfleißes auszusprechen und die ergebenste Bitte zu stellen, dem Gastgewerbe auch fernerhin Schutz angedeihen zu lassen. — Die Versammlung faßte einhellig den Beschluß, dieses Telegramm an den Minister abzusenden. — Herr Eder (Kindberg) sprach gleichfalls über die Regelung des Detailhandels und verwies auf das unqualificierbare Benehmen des Abg. Schneider beim Troppauer Gewerbecongress. Sodann wurde eine Entschliebung angenommen, in der allen Abgeordneten der wärmste Dank ausgesprochen wird, welche anlässlich der Regelung des Gemischtwarenverfleißes eine gewerbefreundliche Haltung einnahmen. Den Abgeordneten Dr. Kronawetter und Schneider wird in dieser Entschliebung das Mißtrauen ausgesprochen.

Gegen die Erhöhung der Biersteuer nahm Herr Beyfuß als Referent unter dem Beifalle der Versammlung auf das Entschiedenste Stellung und beantragte eine in diesem Sinne gehaltene Resolution, die einmützig angenommen wurde. Ueber die Concessionsverleihungen an Frauen und Mädchen sprachen die Herren Beyfuß, Pittner und Klamler. Schließlich gelangte der Antrag des Erstgenannten, bei den Gewerbebehörden dahin zu wirken, daß bei Verleihungen neuer Gastgewerbeconcessions in erster Linie bewährte Gehilfen berücksichtigt werden mögen, zur Annahme. — Der Antrag der Verbandsleitung, den Jahresbeitrag der Einzelmitglieder auf 2 fl. herabzusetzen, wurde angenommen, desgleichen der Antrag des Herrn Pittner, der Gastwirtheverband möge den von der Regierung festgesetzten Ruhetag anerkennen. Sodann schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem herzlichsten Dank für das zahlreiche Erscheinen.

Das hierauf in den Kaffeehausräumen des Casinos gemeinschaftlich eingenommene Festmahl nahm einen sehr frohen Verlauf, da die Küche des Herrn Casinowirtes Terscheck auch diesmal, wie immer, Vorzügliches leistete und die vielen ausgezeichneten Kostweinsorten die Stimmung der Gäste belebten. — An der Weinkoststelle kredenzt die Fräulein Resi Speer (Café „Tegetthoff“) und Grethe Egelbacher (Café „Meran“) den feurigen steirischen Tropfen. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Holzmaier auf den Kaiser aus. Er wurde mit Jubel aufgenommen. Die Südbahn-Werkstättenkapelle, welche unter der Leitung des Meisters Füllekrutz die Tafelmusik besorgte, spielte die Volkshymne. Hierauf toasteten die Herren Otto (auf Marburg, den Bürgermeister und seinen Stellvertreter), Bürgermeister Ing. Alex. Magy (auf die Gäste der Stadt), Pehl (auf die Herren Beyfuß und Otto), Eder (auf die deutsch-nationale und gewerbliche Presse), Beyfuß (auf die Frauen), Gubelbacher (auf Wieninger), Klamler (auf die Genossenschaft Marburg), Pehl (auf Holzmaier und Flucher), Pittner (auf den Verband), Kofoschinegg, Flucher, Baumann, Girstmayr, Korbon (auf die Gäste) und Pehl (auf den Gehilfenstand).

Nach dem Festmahle begab sich ein Theil der Gäste in die Landes-Weinbauschule, wo sie Herr Director Kalmann in liebenswürdiger Weise bewillkommte, während die anderen Herren die Brauerei des Herrn Anton Götz besichtigten, der in zuvorkommender Art die Führung übernahm. Am Abende vereinigten sich die Verbandsmitglieder und ihre Freunde im großen Saale der Götzschen Gastwirthschaft, wo ein einladendes Buffet aufgestellt war und treffliches Bier geschänkt wurde. In bester Laune blieb man dort bis zur Abschiedsstunde beisammen, die nur zu bald kam. Hoffentlich werden alle Theilnehmer an dem Gastwirthetage unserer Stadt eine freundliche Erinnerung bewahren.

Marburger Nachrichten.

(Ernennung.) Cajetan Edler von Martini, ein Sohn des seinerzeitigen Kapellmeisters Martini, wurde zum Oberstlieutenant im 32. Feldjäger-Bataillon in Ungarn ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 10. Mai wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Ein Sportzman.) Am letzten Dienstag ist der in Sportkreisen bekannte Magnat Graf Janko Bojffy und Bojfkovic von Kofocz und Trebinje mit seinem Bierzuge sammt Dienerschaft von seinen Gütern in Croatien in unserer Stadt angekommen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen. Der sportliebende Graf begibt sich nach Wien. Zahlreiche Freunde, die er von seinem früheren Aufenthalte in unserer Stadt besitzt, geben ihm auf einer längeren Strecke das Geleite.

(Philharmonischer Verein.) Wie wir bereits mittheilten, findet Samstag, den 9. d. M. im Kaffeehaus des Casinos ein Familienabend statt, der wegen der Reichhaltigkeit der Vortragsordnung und der guten Wahl der durchwegs heiteren Stücke recht vergnügt zu werden verspricht. Eine Hauptanziehungsnummer dürfte die stumme Oper in einem Acte und einem Vorspiele „Pagliacci“ oder „Das ist die Liebe“, werden, welche wegen ihrer Urdrolligkeit die Lachmuskeln entschieden in großem Maße in Anspruch nehmen wird. Diese Oper, welche Herrn Dr. Bracic zum Verfasser hat, wurde in Gills mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gebracht. Daß diese Oper gelungen zur Durchführung gebracht wird, dafür bürgen die dabei beschäftigten Herren Binder, Hüfer, Richter und Waidacher. Sehr gefallen wird auch die Operette von L. Kron „Im Damen-Pensionat“ mit den Damen Frau Rosensteiner und den Fräulein Christen, Nowak, Satter, Scheikl und Zellermeier. Viel Spaß werden auch „Die beiden Blinden“, Musik von Offenbach, mit den Herren Kuri und Waidacher bereiten. Außer diesen komischen Scenen gelangen die beiden Damenchöre mit Clavierbegleitung „An grüner Linde“ von Tschirch, „Im Walde“ von W. Würfel, dann die Biergefänge mit Clavierbegleitung „Das Orfel“ von Mendel, und „Liebesglück“ von Kremser zur Aufführung. Die Zwischennummern werden durch packende Orchesterstücke ausgefüllt. Bei einer solchen Fülle des Erlesenen darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß dieser Abend, der vom Vergnügungsausschusse dieses Vereines für die zahlreichen unterstützenden und ausübenden Mitglieder gegeben wird, sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen wird.

(Marburger Radfahrer-Club „Wanderlust“.) Dieser Club hielt am 11. April d. J. im Hotel „Erzherzog Johann“ seine Jahres-Hauptversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Der derzeitige Säckelwart, Herr Georg Lendler, erstattete den Cassabericht, aus welchem zu entnehmen ist, daß das Clubvermögen sammt Inventar mit Ende März 1896 173 fl. 63 kr. betrug, was mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Sodann erstattete Obmannstellvertreter Herr August Prelog den Thätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Dem Berichterstatter wurde das Absolutorium ertheilt. Der Verein zählt gegenwärtig 46 ausübende, 16 unterstützende und 1 Ehrenmitglied. Bei den Neuwahlen wurden folgende Herren in den Clubauschusse gewählt: Karl Candolini, Obmann; August Prelog, Obmannstellv.; Georg Lendler, Säckelwart; Julius Klajer, Schriftführer; Fritz Hoppe, erster Fahrwart; Lorenz Kollak, zweiter Fahrwart; Johann Paik und Josef Eis, Beisitzende; letzterer Kapellmeister; Josef Reichenberg und August Weizler, Rechnungsprüfer; Valentin Baron, Zeugwart. — Sodann wurde der Beschluß gefaßt, das bisherige Clublocal anzugeben. Von Herrn Alois Weiß wurde in freundlichster und uneigennützigster Weise sein Hofalon als Clublocal zur Verfügung gestellt, wo jeden Samstag abends die Clubabende stattfinden; die Clubmitglieder werden freundlichst ersucht, diese sehr zahlreich zu besuchen. Am 25. April fand der I. musikalische Clubabend im neuen Clubheim statt, welcher von den Marburger Sportgenossen, sowie Freunden und Gönnern des Vereines sehr zahlreich besucht war. Die Clubkapelle unter der bewährten, umsichtigen Leitung des Kapellmeisters Herrn Josef Eis trug hauptsächlich zur Unterhaltung bei, die Coupletvorträge des Herrn August Weizler fanden auch diesmal sehr großen Beifall und mehrere Nummern mußten wiederholt werden. Aus diesen Daten ist zu entnehmen, daß der Verein keine Mittel scheut, um sich emporzuarbeiten, und wir wünschen ihm ein stetes Aufblühen und eine ausgiebige Unterstützung unseres Publicums.

(Arbeiter-Gesang-Verein „Frohinn“.) Sonntag, den 10. d. findet in Th. Götz Bierhalle die Frühling- und zugleich V. Gründungs-Liedertafel dieses Vereines statt. Bei derselben werden folgende Gefänge zur Aufführung gelangen: 1. Im Mai, Männerchor von Jürgens; 2. Das Vöglein im Walde, Männerchor mit Tenorsolo von Dürrner; 3. a) Frühling, b) Stille Liebe, Lieder für Bariton von Josef Piber; 4. Dämmerung, Männerchor mit Clavierbegleitung von Heinrich Riva; 5. a) Da Siemandl, Quartett von R. Färnschuh, b) Dort drunt'n im Schwabaland, Quartett von Franz Wümel; 6. Vorwärts in die Schenke, Männerchor von Storch; 7. Ritters Abschied, Männerchor von Blöb. Den musikalischen Theil besorgt das Streichorchester der Südbahnwerkstätten-Kapelle und wird zehn gewählte Stücke zum Vortrage bringen. Eintritt für Nichtmitglieder im Vorverkauf 40, an der Cassa 50 kr.

(Millenniums-Schwindel.) Jeder von der Hauptstrecke Wien-Triest kommende Reisende, der von Pragerhof die Richtung gegen Neu-Israël nimmt, staunt nicht wenig, daß er an Stelle der alten, ausgefahrenen, schmutzigen und überfüllten Eisenbahn-Karren plötzlich in ganz neue, mit Comfort ausgestattete Waggon kommt, die noch außerdem den Vortheil haben, daß gewöhnlich eine Person mindestens ein Coupé beherrscht. Frägt man

dann erstaunt den Schaffner, wie diese Strecke zu einer solchen Bevorzugung vor der Hauptstrecke komme, so gibt dieser in einem Tone, als ob es sich doch um etwas ganz Selbstverständliches handelte, zur Antwort: „Das ist alles wegen der Millenniums-Ausstellung.“ Ja, wirklich, extra Hungariam non est vita, et si est vita, non est ita.

(Im Eisenbahnwagen gestorben.) Montag, den 4. d. wurde bei der Waggondurchsuchung des Schnellzuges Nr. 401, welcher um 2 Uhr 39 Minuten früh auf dem Südbahnhofe aus Kärnten eintraf, der 27 Jahre alte Handelsagent Julius Schwarz in einem Coupé II. Classe todt aufgefunden. Herr Dr. Stöger, welcher gerufen wurde und alsbald an Ort und Stelle erschien, stellte fest, daß Schwarz infolge weit vorgeschrittener Lungentuberculose gestorben sei. Die Leiche des Verstorbenen wurde von der Leichenbestattungsanstalt in die Leichenhalle gebracht und am 5. d. um 4 Uhr nachmittags fand die Beerdigung des Todten statt.

(Thätigkeit der Sicherheitswache.) Im Monat April wurden von der städtischen Sicherheitswache 48 Personen Zustande gebracht und zwar 30 männliche und 18 weibliche. Davon wurden 18 dem Strafgerichte eingeliefert, 22 vom Stadtrathe Marburg abgestraft, 6 mittelst Schubes in ihre Heimatsgemeinde befördert, 1 ins Arbeitshaus nach Lankowitz abgegeben und 1 dem hiesigen allgemeinen Krankenhaus überwiesen.

(Erdbabruchung in Brunnorf.) Dienstag abends um 10 Uhr fand beim Hause Nr. 21 des Herrn Andreas Drosel eine Erdbabruchung statt, welche die Gemeindefraße in einer Länge von 16 Metern unfahrbar gemacht hat. Die zwei riesengroßen Felsblöcke liegen in der Drau. Allem Anscheine nach dürfte noch eine weitere Abrutschung stattfinden. Die Uferstraße bleibt für den Wagenverkehr daher gesperrt. J. J.

Die Bürgermeistervahl in Wien.

(Drahtnachricht der „Marb. Zeitung“.)

Wien, 6. Mai. Bei der heutigen Bürgermeistervahl wurden 136 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Candidaten der antiliberalen Partei, Gemeindevorsteher Strobach, 94, auf Dr. Gröbl, den Candidaten der Liberalen, 42 Stimmen. (Strobach ist also der Platzhalter Dr. Luegers. Anm. d. Schiltlg.)

Gingefendet.

Zu den Mitgliedern des Curatoriums der hiesigen Weinbauschule zählt auch Herr Dr. Madey. Wegen der bekannten Vorgänge in letzterer Zeit, die zeigten, daß Dr. Madey im öffentlichen Leben unserer Stadt vollkommen abgewirtschaftet hat und da er nicht so feinfühlig war, seine Stelle im Curatorium zurückzulegen, sah sich die Mehrzahl der übrigen Curatoriums-Mitglieder veranlaßt, ihren Austritt anzuzeigen. Der Landesauschusse hat nunmehr das genannte Curatorium aufgelöst. Wir fragen nun, wie lange noch Herr Dr. Madey in dem Marburger Escompte-Institut deutscher Bürger eine einflussreiche Rolle spielen wird?

Verstorbene in Marburg.

- 26. April: Pamer Peter, Südbahnconductor, 74 Jahre, Dammgasse, Herzlähmung. — Weigel Carl, Fleischhauersohn, 8 Monate, Allerheiligengasse, hitziger Wasserkopf.
- 27. April: Schnebacher Amalia, Private, 49 Jahre, Kaserngasse, Tuberculose.
- 29. April: Wögerer Hermann, Hausbesitzer, 58 Jahre, Burggasse, Lungenlähmung.
- 30. April: Polantschich Johanna, Wäscherinstochter, 16 Monate, Bistringhofgasse, Bronchialcatarrh. — Kelp Maria, Dienstmagdtochter, 2 Tage, Kärntnerstraße, atelectasis pulmon. — Truschl Maria, Holzhandlertochter, 1 Jahr, neue Colonie, Bauchfelltuberculose.
- 1. Mai: Bancic Josef, Schriftföher, 22 Jahre, neue Colonie, Lungentuberculose. — Birker Heinrich, Glasergehilfe, 21 Jahre, Tegetthoffstraße, tuberculose Hirnhautentzündung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprachvereins-Mitglied, hier. Ihre freudige Genugthuung über die beim Festmahle des steirischen Gastwirthe-Verbandes aufgelegte deutsche Speisekarte theilen wir, weil auch wir darin einen Erfolg der Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Sprachvereines erblicken. In den Kreisen der Gastwirthe ist also der tief eingewurzelte Irrglaube, eine Speisekarte voll der unverständlichen welschen Ausdrücke verschaffe dem Gaste die Ueherzeugung, daß er sich auf eine besonders feine Küche gefaßt machen dürfe, bereits stark erschüttert. Möge das rühmensewerthe Beispiel vielfache Nachahmung finden! Das vom Sprachverein zur Verdeutschung der in der Küche und im Gasthofsweesen gebräuchlichen entbehrlichen Fremdwörter herausgegebene Wüchelnchen sollte in keinem deutschen Speisehause fehlen. Um den Spottpreis von 30 Pfg. (18 kr.) ist es durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Herrn M. R. Wind-Festrik. Ihrem Wunsche konnten wir Raumangels halber nicht entsprechen.

Foulard-SELDE 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter, japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige **Denneberg-Selde** von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriet, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenfabriken G. Denneberg (f. u. f. Hoff.), Bürich.

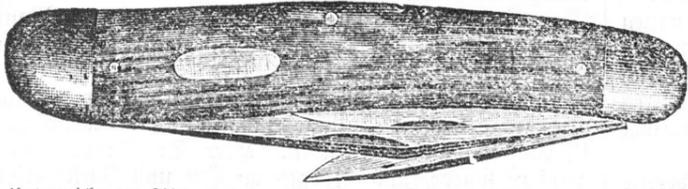
Ohrenarzt

Dr. J. Neumann

Graz, Latomiplatz 10, emeritirter Assistent der Wiener Universitäts-Ohrenklinik wird in der nächsten Woche am Donnerstag von 3 bis 5 Uhr nachmittags in Marburg, Hotel „Erzherzog Johann“ für Ohrenranke (Schwerhörige) und Nasenranke ordiniren. 603

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einenden, sonst Versandt nur per Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages.

An die Firma **C. W. Engels in Eger, Böhmen**
Haupt- und Fabrikgeschäft in **Gräfrath bei Solingen.**



Unterzeichneter Abonnent der Marburger Zeitung ersucht um portofreie Zusendung eines **Probe-Taschenmessers** Nr. 485 Z. E. wie Zeichnung, mit 3 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Klingen und mit braun Cocosholzheft und Neusilberbeschlag, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb acht Tagen unfrancirt zu retournieren, oder **90 Kr.** dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich): _____
Unterschrift (leserlich): _____

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner gerichtlich eingetragenen **Garantie-Marke**. Haupt- und Fabrikgeschäft in **Gräfrath bei Solingen**. **Weit über 300 Arbeiter**. — Versandt geschieht außer an Großisten und Detailisten auch direct an Private, u. zw. alles zu en gros-Duzendpreisen. **Haupt- und Fabrikgeschäft in Gräfrath bei Solingen.** Illustriertes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende umsonst u. portofrei.

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgießerei
Josef Lorber, Sachsenfeld bei Cilli,

empfiehlt sich zur Ausführung von allerlei Gusware, Maschinenbestandtheilen und maschinellen Einrichtungen, hält am Lager diversen Commercizugs und insbesondere landwirtschaftliche Maschinen. Solide Ware, niedrige Preise und prompte Bedienung. — Altes Gusseisen, Kupfer, Messing und Zinn wird zu höchsten Preisen eingekauft.

Die **Laibacher Torfstreu- und Torfmullfabrik**
O. M. Roberts van Son & Co.
in **Laverca**

beehrt sich anzuzeigen, daß ihr Etablissement den Betrieb neuerdings eröffnet hat. Dieselbe empfiehlt ihre Erzeugnisse (als hervorragenden Ersatz für Stroh, beziehungsweise zu Desinfektionszwecken). Aufträge erbittet sich die **Direction nur in Wien, I., Petersplatz 7**, woselbst auch Brochüren und Auskünfte gratis und franco erhältlich sind.

Wichtig für Hühneraugen-Leidende!!

Gefertigter empfiehlt seine neueste Kunst, jedes Hühnerauge **ohne Messer, ohne Ausbrennen, schmerz- u. gefahrlos längstens binnen 3 Minuten** im ganzen Stück auf einmal herauszunehmen.

Gefertigter stehe dem geehrten Publicum jederzeit zu Diensten und verfüge mich auf Wunsch auch ins Haus.

Die hohen Herrschaften werden aufmerksam gemacht, die günstige Gelegenheit zu benützen und sich keinen Augenblick länger von diesem Uebel quälen zu lassen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **achtungsvoll Josef Schilcha, Hühneraugen-Operateur.**
Wohnt im **Hotel Pürker, Postgasse.**

Herbany's aromatische Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erfältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacone 20 Kr. mehr für Emballage.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, W. König, Cilli: J. Kupferschmied, Daumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenfur, Graz: Ant. Redved, Gombitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Ruppheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured: C. Reicha, Pettau: E. Behrbalt, V. Molitor, Radkersburg: Franz Bezolt, Wind.-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Gratz: G. Uga, Wolfsberg: A. Guth.

Anker Liniment. Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt **vorzügliche schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“** und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke 3. Goldenen Löwen in Prag.**

Die **Herberstorfer Gutsverwaltung** verkauft ab Bahnstation **Wildon, Steiermark**, gegen Nachnahme:

Apfelwein
mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, pro Hektoliter fl. **8, 10, 12** und 1895er Anseise fl. **25.**

Diamant
schwarze Damenstrümpfe
" Kinderstrümpfe
" Potent-Längen
" Radfahrerstrümpfe
" Herren- u. Knaben-soden
empfiehlt in bekanntester Qualität und billigst

Alois Heu jun.
größte und besteingerichtete mechanische Strickerei, Marburg, Herrengasse 24 vis-à-vis Café Central. 612

WOHNUNG
Im Hause Nr. 20 Hauptplatz ist im 2. Stock eine Wohnung, bestehd. aus 3 Zimmern, Küche, Boden und Kellerraum, vom 1. Juni l. J. zu vermieten. Näheres im Bureau der Marburger Escomptebank. 810

Meine Herren!
Die beste und mildeste Toilette-Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife** von **Bergmann & Comp.** in **Presden-Telßen a/E.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Plechten, Miteffer, Blüthen**, **Röthe des Gesichts** etc. à Stück 40 Kr. bei **A. Wolfram, Marburg.** 458

Dachziegel
prima Qualität sind prompt abzugeben bei **Andreas Escher-nitschel's Erben**, Ringofenbesitzer Marburg, Theatergasse 11.

Lehrjunge
für Manufacturwarengeschäft wird aufgenommen. 826
R. Pöhler, Hauptplatz Nr. 16.

Nebenverdienst
150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co., Budapest.** Gegründet 1874.

Gefrorenes Eiskaffee Eispunsch Eischocolade
empfiehlt 806
Johann Pelikan
Conditor
Herrngasse 16. Tegetthoffstrasse 17.

Eine große Partie schwarzer Kinderstrümpfe
in allen Grössen, waschecht, gute Qualität, wird billigst verkauft bei



Für Conditor und Lebzelter:
aufgeschlagene Haselnüsse levant. 10 Kilo fl. 4, Nürnberger Tafel-Oblaten 1000 Bl. fl. 4.80, Salacali (Ammonial) Triebmittel No. 55 Kr.
Heinr. Welisch, Graz.
Bürgerstraße 5. Täglicher Versandt.

Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16, Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, Ueberzieher fl. 9 stets vorrätig bei **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.**
Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird retournenommen.

Anempfehlung.
Unterfertiger Zimmer- und Schriftenmaler und Anstreicher empfiehlt sich dem geehrten Publicum von Marburg und Umgebung zur Ausführung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter **Zusicherung schönster Ausführung bei solidesten Preisen.** Hochachtungsvoll 727

Franz Železny,
Maler und Anstreicher, Marburg, Burggasse 8.

Mathias Prosch
Marburg a. D.
Etablissement für Elektrotechnik.
in eleganter Ausführung empfiehlt **J. Grafik, Marburg.**

Die elegante Mode
Illustrierte Modenzeitung
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Monatlich zwei Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Größe
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.
Preis pro Quartal **1 3/4 Mark**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
 Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XVIII. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlfähigkeitszwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 25. Juni 1896.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, März 1896.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
 Abtheilung der Staatslotterie.

746

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Heinrich Pirker

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 5. Mai 1896.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kundmachung

betreffs Anordnung der

Hunde-Contumaz.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles von Hundswuth, wobei mehrere Personen und Hunde gebissen wurden, findet der Stadtrath in Hinblick auf den § 35 des Thierseuchen-Gesetzes vom 29. Februar 1880 R. G. Bl. Nr. 35 Folgendes anzuordnen:

1. Vom heutigen Tage an gerechnet, wird vorläufig durch drei Monate eine strenge Contumaz über sämmtliche Hunde in Marburg verhängt. Demnach müssen alle Hunde ohne Unterschied, welche auf öffentlichen Gassen oder Plätzen betreten werden, mit einem Maulkorbe versehen sein, welcher die Schnauze vollkommen bedeckt und aus einem nicht nachgiebigen Materiale dergestalt verfertigt ist, dass das Beißen mit voller Sicherheit verhindert wird, oder sie sind von dem Eigentümer an der Leine zu führen. Frei herumlaufende, mit feinem oder einem ungenügenden Maulkorbe versehene Hunde werden vom Wachenmeister eingefangen und sogleich vertilgt.
2. Der Wachenmeister ist beauftragt, während der Dauer der Contumazzeit die Streifung nach Hunden alltäglich vorzunehmen.
3. Das Mitnehmen von Hunden in Gast-, Kaffeehäuser und andere öffentliche Locale ist unbedingt verboten und sind die Gastwirthe und Kaffeesieder bei Verhängung einer Strafe bis 10 fl. verpflichtet, Gästen mit Hunden den Eintritt in das Geschäftslocale zu versagen.
4. Ist ein Hund krank, zeigt er ein von seinem gewöhnlichen Verhalten abweichendes Benehmen, ist er traurig, mürrisch, bissig, so ist unverzüglich die Anzeige hievon beim Stadtrathe zu machen.
5. Die Verpflichtung der unverzüglichen Anzeige tritt umso mehr ein, wenn es dem Eigentümer des Hundes bekannt wird, dass letzterer von einem wüthenden Hunde gebissen worden ist.

Da diese Maßregeln zum Schutze der Bevölkerung gegen eine etwaige Ausbreitung der fürchterlichen Krankheit der Hundswuth und Wasserscheu ergriffen werden, so erwartet der Stadtrath eine allseitige Unterstützung der behördlichen Organe von Seite des Publicums.

Stadtrath Marburg, am 2. Mai 1896.

854
 Der Bürgermeister: Nagh.

Die kais. kön. priv.

Versicherungs-Gesellschaft „Österreichischer Phönix“

leistet

Hagel-Versicherung

in

Steiermark, Kärnten u. Krain

zu günstigen Bedingungen und festen billigen Prämien ohne Nachschuss-Verbindlichkeit.

Die Schäden werden coulant liquidirt und prompt bezahlt.

Anträge übernehmen die

General-Repräsentanz Graz, Albrechtsgasse Nr. 3

(im Hause der Steiermärkischen Sparcasse)

und die Orts- und sonstigen Vertreter der Gesellschaft.

Ein Zimmer

mit oder ohne Verpflegung ist vom 15. d. zu vermieten. Adresse Schillerstraße Nr. 12. 844

Kleiner reizender Landsitz

mit Garten ist wegen Familienverhältnisse um fl. 5500 sofort zu verkaufen. Anfrage Wallis, Ehrenhausen.

WOHNUNG

mit 5 Zimmern und Zugehör ist vom 1. August an Herrngasse 2, im 2. Stock zu vermieten. Anzufragen daselbst im 1. Stock. 571

Ein Local,

als Werkstätte oder Magazin verwendbar, ist vom 1. Mai 1896 zu vermieten. Anzufragen Tischernitsch's Erben, Theatergasse 11. 657

Lüchtige Gross- und Kleinarbeiter

finden dauernde Beschäftigung. Postgasse 6. 800

Kleiner Besitz

in der Umgebung, oder kleines Haus in Marburg wird gekauft. — Anbote mit Preisangabe etc. werden unter „100“ an Verw. d. Bl. erbeten. 848

Ein gut gehendes Gemischtwaren-Geschäft

wird zu übernehmen oder auch ein Local in einem lebhaften Orte zu pachten gesucht. Anträge erbeten unter „E. 100“ an Verw. d. Bl. 852

Ein Hausmeister

oder Hausmeisterin ohne Kinder wird aufgenommen. Wo, sagt die Verw. d. Blattes 670

Coaks

für Schmiede und Schlosser zu haben bei F. Abt, Mellingerstraße 8.

Kautschuk-Stampiglien

in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die Buchdruckerei L. Kralik Marburg.

Verloren

wurde ein Paket Eisenbahnfahrkarten Graz-Marburg. Gegen Belohnung abzugeben Kärntnerstraße 22. 855

Ein eiserner Statettensaum, 1-61 hoch, 17 Meter lang, sammt Einfuhrthor

ferner ein großer, gut erhaltener Schmiede-Blasebalg und mehrere Hektoliter Silizin, (bestbewährtes Mittel gegen Fäulnis des Holzes und gegen Hauschwamm) ganz oder theilweise billigst abzugeben bei Joh. Sirak, Kärntnerstr.

Wegen Abreise

zu verkaufen: großer Salonspiegel sammt Consolisch, großes Oelgemälde, Divan, Umschlag-Spieltisch, Speise-Stage zu äußerst billigen Preisen. Bürgerstraße 44, hochparterre rechts.

Hotel Alwies.

Donnerstag, 7. Mai bei günstiger Witterung Garten-Concert.

Beginn 7 Uhr. Entrée 20 kr. per Person.

Zu kaufen gesucht ein guterhaltener Kinderwagen

Adressen: Postgasse 4. 792

Pferd

fromm und verlässlich, zu leichterem Fuhrwerk geeignet, wird gekauft. Anträge an Wilh. Abt, Marburg.

Spargel

zu haben bei 808 F. Abt, Mellingerstrasse 8

Zu vermieten

und sogleich zu beziehen: 2 elegante Wohnungen mit je 4 Zimmern und Zugehör, Garten. Anfrage bei F. X. Galbärth, Marburg. 833

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1-35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta, Gold-Lack

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr., zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichnet, schnelltrodnender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterrätter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr. — 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätzig bei 406

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Beste Qualität trockene Waschkernseife

weiß und gelb, alte Pfundstücke, pr. 1 Stück fl. — 15
 „ 10 „ „ 1-40
 „ 100 „ „ 13-—

bei Carl Bros, Hauptplatz.

Verlässlichen 796

Pferdefrecht

sucht Wolf, Tegethoffstraße 18.

Wohnung

sammt Gartenbenützung ist vom 15. Mai an über den Sommer zu vermieten. Theatergasse 10. 848

Victualienhandel

auf gutem Posten ist wegen Abreise des Besitzers sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 856

Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn

Giltig von 1. Mai 1896.

Zu haben in der Buchdruckerei d. L. Kralik. Preis pr. Stück 5 kr.